



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Dom zu Paderborn

Giefers, Wilhelm Engelbert

Soest, 1860

§. 6.

urn:nbn:de:hbz:466:1-9277

In der Folgezeit ist nämlich noch viel am Dome gebaut worden, allein zu immer größerem Nachtheil für die stilistische Erscheinung des Baues. Dahin gehört die Errichtung einer Kuppel über dem äußersten Chorgewölbe, so wie die damit zusammenhängende Erbauung eines abscheulichen gewölbe-stürmenden Zopfaltars von kolossalen Dimensionen, mit eben so werthlosen als massenhaften Figuren, ¹⁾ dessen oberer Coloss auf 4 Pfropfenzieher-Säulen ruhet, die jeden Augenblick unter ihm zusammenzusinken oder ihre Last abzuschütteln drohen.

Diese Entstellung des Domes geschah um die Mitte des 17. Jahrhunderts, wo auch die vier Capellen an jeder Seite desselben entstanden, die im schneidenden Contraste zu seinem Stile stehen und seine Außenseite ebenso sehr entstellen, als ihre Portale sein Inneres schänden. Sollte Jemand diesen Ausdruck hart finden, der möge sich gelegentlich einmal einige jener kleinen feisten Burschen näher ansehen, die oben auf den Portalen einiger Capellen nicht sitzen oder stehen, sondern liegen und umher zu krabbeln scheinen und die einem Bacchus auf der Tonne unendlich ähnlicher sind, als einer Engelsgestalt. Doch wenden wir uns weg von diesen Schöpfungen einer geschmacklosen Zeit und weiden unser Auge lieber an den Gebilden, welche die Sculptur der romanischen und gothischen Zeit geschaffen hat. Wir beginnen mit dem, was sich an der Außenseite des Domes findet.

§. 6.

Das Aeußere unseres Domes ist völlig schmucklos, nur die Südseite des östlichen Kreuzschiffes, der Wohnung des Herrn Propstes und Pfarrers Schumacher gegenüber, ist mit Werken der Sculptur ausgestattet, welche verschiedenen Jahrhunderten anzugehören scheinen, und weniger ihres künstlerischen Werthes als ihres Inhalts wegen beachtenswerth sind. Sie bilden zwei Gruppen, von denen die eine oben in einer

1) Vergl. Organ für christliche Kunst, 1859.

Nische des Giebel-Dreiecks, die andere, interessantere weiter unten auf beiden Seiten des Fensters ihren Platz gefunden hat. Diese untere Gruppe ist wieder in zwei Reihen geordnet; ganz unten stehen unter einer Baldachin-Architectur, welche aus romanischen Spitzgiebeln, die mit Thürmchen abwechseln, besteht und dem 13. Jahrhundert angehört, auf der rechten Seite des Fensters die fünf klugen Jungfrauen, welche ihre Lampen in die Höhe halten und auf der rechten Seite die fünf thörichten Jungfrauen, deren Betrübniß und Verzweiflung in origineller Weise und durch lebhafte Bewegung ausgedrückt ist. Die eine z. B. schlägt sich mit der Hand vor die Stirn, als wenn sie sagen wollte: „Wie thöricht hast du doch gehandelt!“

In der zweiten Reihe sind Scenen aus dem neuen Testamente angebracht; nämlich links vom Fenster die Verkündigung Mariä, die Geburt Christi und die Darstellung im Tempel, rechts vom Fenster die Taufe Christi im Jordan, die Versuchung und sein Einzug in Jerusalem. Am schönsten und originellsten ist die Darstellung der Geburt Christi. Maria liegt auf einem hohen Bette, über welchem ein Vorhang schwebt. St. Joseph sitzt am Kopfende desselben, das Haupt sinnend auf die linke Hand gestützt. Aber wo ist das Jesu-Kindlein? Es fehlte dem Künstler an Raum, und deshalb wird man es ihm nicht übelnehmen, wenn er dem wichtigsten Gegenstande, dem Jesu-Kindlein, ein bescheidenes Plätzchen unter dem Bette angewiesen hat und wenn außerdem noch ein Ochse und Esel ebenfalls unter dem Bette drollig hervorschauen, um das Kind durch ihren Hauch zu erwärmen. Ueber diesen sechs Darstellungen erhebt sich ebenfalls ein Architectur-Baldachin, der aus fünfzehn Giebel-Dreiecken besteht, von denen jedes eine Darstellung aus der deutschen Thierfabel überdacht. Da sieht man eine Sau, welche auf einem langen Horne bläst, den Storch, der dem Fuchse den Knochen aus dem Halse zieht, den Esel, der auf der Geige spielt und andere. 1)

1) Eine getreue Abbildung dieser ganzen Gruppe findet sich in Moller's Kunstdenkmälern.

Diese Darstellungen, welche einen ergötzlichen Beweis für den Humor jener Zeit liefern, stehen unmittelbar über den Szenen aus dem Leben Jesu. Schon diese Zusammenstellung selbst zeigt, daß sie nicht die ursprüngliche ist; die Architectur-Baldachine gehören dem vollendeten romanischen Stile, also wohl dem 13. Jahrhundert an, die übrigen Figuren dagegen der gothischen Zeit, und der Augenschein lehrt¹⁾, daß die einzelnen Theile dieser Gruppe nicht stets so geordnet gewesen sind. Wahrscheinlich dienten sie ursprünglich zur Ausschmückung eines Portals an eben dieser Stelle, das wegfiel, als das große gothische Fenster hier angelegt wurde. Theile eines solchen Portals sowie auch noch einzelne Figuren sind in der Nähe an den Strebepfeilern und in den Ecken untergebracht, welche die Pfeiler mit der Umfassungsmauer bilden.

Während die besprochene Gruppe der Sculpturen in halb erhabener Arbeit aufgeführt ist, besteht die zweite, welche sich oben in und auf dem Giebel befindet, aus vollständigen Statuen, die sämtlich der gothischen Zeit, dem 14. Jahrhunderte, angehören. Die Hauptfigur ist die der Madonna mit dem Kinde auf dem Arme, welche in einer im Giebel angebrachten rundbogigen Nische mitten zwischen zwei Bischöfen¹⁾ von geringeren Dimensionen steht. Diese drei Figuren gehören zu den besseren, welche der Dom enthält, haben aber schwerlich stets diesen Platz eingenommen; erst eine spätere Zeit, die ihren Werth nicht mehr zu schätzen wußte, scheint sie aus dem Dome verbannt und an dieses einsame Plätzchen verwiesen zu haben, wo ihnen Niemand zu nahe tritt, als Schnee und Regen. Fünf andere, kleinere Figuren stehen in gleichen Abständen auf dem Giebeldreiecke, sind aber, theils weil sie stark verwittert sind, theils der weiten Entfernung wegen schwer zu deuten.

Viel bedeutender, als die besprochenen beiden Gruppen, sind die Sculptur-Arbeiten an dem „prachtvollen Portale“ in der Vorhalle, welches nach dem Urtheile eines vorzüglichen Kunst-

1) Wahrscheinlich den h. Kilian und h. Liborius vorstellend.

kenners¹⁾ „eine der elegantesten Arbeiten der Uebergangszeit“ bildet, und dem Ende des 13. Jahrhunderts, also der Zeit Simon's von der Lippe angehört. „Ein mittlerer Pfeiler theilt dasselbe in zwei durch Kleeblatt-Rundbogen geschlossene Oeffnungen; die Gesamteinfassung derselben ist dagegen rundbogig. Das Bogenfeld zeigt den Gekreuzigten als Reliefbild; zu beiden Seiten ein schwebender Engel, mit den Händen Schleier ausbreitend. Darunter, am mittleren Pfeiler erhebt sich eine lebensgroße Statue der heil. Mutter mit dem Kinde, zu beiden Seiten auf den Thürflügeln je ein heiliger Bischof. Sodann sind die das Portal einschließenden Säulen zu Gunsten eben so großer Statuen bedeutend verkürzt, so daß die Bildwerke, dicht zusammengedrängt, sich auf den Deckplatten der reich mit Arabesken geschmückten Capitale erheben; überdacht werden sie von einer Architektur, die auf Kleeblatt-Rundbögen thurmartige kleine Bauwerke zeigt. Auf jeder Seite stehen drei männliche Gestalten,²⁾ auf der einen Seite mit Schriftrollen, auf der andern mit Büchern.“³⁾ Rechts von den erstern steht ein heiliger Bischof und links von dem andern ein heiliger König, der den Teufel mit Füßen tritt. Das die Mutter herzende Christuskind zeugt von Naivität der Empfindung. Die Köpfe, obwohl meist etwas zu groß, sind von guter Bildung und würdigen Ausdrücke. Das ist Alles, was es an der Außenseite des Domes Sehenswerthes gibt. Treten wir daher jetzt in denselben hinein, und zwar durch das kleine neue Portal an der Ostseite.

§. 7.

Sobald wir die Vorhalle hinter uns haben, erblicken wir zur Rechten im nördlichen Flügel des Kreuzschiffes unter der sogenannten Hasenkamp's Uhr einen alten gothischen Altar, ein Meisterstück der Steinmetzkunst, welchem Herr Professor Dr. Kayser hierselbst unlängst eine ebenso gründ-

1) Lübke, mittelalterl. Kunst Westf. S. 175.

2) Ueber den Häuptern derselben zeigen sich Thierköpfe.

3) Lübke, a. D.